

Wenn wir schon über Rabin sprechen müssen, dann sollten wir auch über das Recht auf Rückkehr reden

Yaara Bengier Alaluf, mondoweiss.net, 01.11.21

Er ist als Friedensstifter in Erinnerung geblieben, dabei war Yitzhak Rabin einer der Hauptverantwortlichen für die Politik der ethnischen Säuberung des Staates Israel.

Die Tatsache, dass das Gebiet, das zum Staat Israel werden sollte, 85 % seiner palästinensischen Einwohner:innen verloren hat, deren Land geraubt und deren Häuser zerstört wurden und deren Rückkehr unter Verletzung des Völkerrechts bis heute verhindert wird, lässt sich nicht mit dem Hinweis „Schlimmes passiert in Kriegen“ wegdiskutieren.

In dieser Woche finden in israelischen Schulen Gedenkveranstaltungen für Yitzhak Rabin statt, der am 4. November 1995 ermordet wurde, weil er den Friedensprozess mit den Palästinenser:innen maßgeblich vorangetrieben hatte. Wie in jeder solchen Woche - und eigentlich in jeder Woche in der Geschichte Israels - wird den Schülern eine unvollständige und verzerrte Perspektive vermittelt, anstatt die historischen Fakten klar zu erläutern und ihnen das nötige kritische Denken zu vermitteln, um sie zu verstehen und Schlussfolgerungen daraus zu ziehen. Eine der Tatsachen, die den Kindern und Jugendlichen Israels vorenthalten werden, ist, dass Rabin seit dem Krieg von 1948 und während des größten Teils seiner militärischen und politischen Laufbahn einer der Hauptverantwortlichen für die Politik der ethnischen Säuberung war.

Die Vertreibung ist eines der grausamsten Verbrechen, die gegen Einzelpersonen oder Gruppen verübt werden. Es ist ein Verbrechen, das in der Geschichte der jüdischen Israelis, des Staates Israel und des palästinensischen Volkes eine prägende Rolle spielt. Entwurzelung und Flucht sind jedoch mehr als nur vergangene Ereignisse - sie sind von zentraler Bedeutung für die Lebenswirklichkeit aller Palästinenser:innen. Daher ist es auch für jüdische Israelis, die an einem tieferen und kritischeren Verständnis unserer Wirklichkeit interessiert sind, wichtig, etwas über die Entwurzelung der Palästinenser:innen und die Verhinderung ihrer Rückkehr zu erfahren.

Nun, da Rabin in aller Munde ist, sollten wir uns mit der Geschichte der Vertreibung der Palästinenser:innen befassen, die so eng mit seiner persönlichen Biografie verwoben ist. Anstatt militaristi-

sche Klischees zu feiern, sollten wir diesen Tag der Anerkennung, dem Mitgefühl, der Rechenschaftspflicht und der Wiedergutmachung widmen.

Die Palästinenser:innen als „ein echter Knochen im Hals des Staates“

In einem Interview mit dem Historiker Avi Shlaim erklärte Rabin 1982, was Historiker:innen seither immer wieder klargestellt haben: Die zionistische Führung nutzte den Krieg, um das dem jüdischen Staat im UN-Teilungsplan von 1947 zugewiesene Territorium zu erweitern, indem sie „die Gebiete besetzte, die wirklich in unserer Seele lagen“, darunter Westgaliläa, Jaffa, Lydda und Ramle...

Die Vertreibung von Menschen aus ihrer Heimat, ihrem Land und die Verhinderung ihrer Rückkehr ist eine äußerst grausame Praxis, die gegen die grundlegendsten Menschenrechte verstößt und daher nach internationalem Recht streng verboten ist.

Ungeachtet und trotz einer jüdischen Geschichte voller Verbannung ist die Vertreibung ein integraler Bestandteil der Geschichte Israels, seit es seine Staatlichkeit erlangt hat - und eigentlich schon lange vorher. Yitzhak Rabin war sein ganzes Erwachsenenleben lang an ethnischen Säuberungsaktionen beteiligt.

Bereits im Juli 1948 ordnete er als stellvertretender Befehlshaber der Operation Dani persönlich an, dass alle Einwohner von Lydda „schnell und ohne Rücksicht auf das Alter vertrieben“ und „nach Beit Nabala [damals unter jordanischer Kontrolle] gebracht werden“ sollten. Tausende von Flüchtlingen, ganze Familien, ältere Menschen, Frauen und Kinder, marschierten im Hochsommer etwa 15 Meilen ostwärts. Dutzende von ihnen, darunter auch Säuglinge, überlebten die Reise nicht.

Die Deportation der Einwohner:innen von Lydda und dem nahe gelegenen Ramle war während des Krieges von 1948 nichts Außergewöhnliches - sie war Teil seiner grundlegenden Logik. In einem Interview mit dem Historiker Avi Shlaim erklärte Rabin 1982, was Historiker:innen seither immer wieder klargestellt haben: Die zionistische Führung nutzte den Krieg, um das dem jüdischen Staat im UN-Teilungsplan von 1947 zugewiesene Territorium zu erweitern, indem sie „die Gebiete besetzte, die wirklich in unserer Seele lagen“, darunter Westgaliläa, Jaffa, Lydda und Ramle - letzteres war, so Rabin, „ein echter Knochen im Hals des Staates“.

In der Praxis führte das Streben nach einem Staat mit einer bedeutenden jüdischen Mehrheit zu einer ethnischen Säuberung durch Vertreibung, Zwangsumsiedlung und vor allem durch die Verweigerung des Rechts auf Rückkehr. Darüber ist viel geschrieben worden, und primäre historische Quellen reichen aus, um den Zeitgeist zu verstehen (z. B. der Masterplan Plan Dalet; (1) ein Geheimdienstbericht über „The Migration of Palestine's Arabs“ (2) von Dezember 1947 bis Juni 1948; und offizielle Diskussionen über den Transfer und die Verhinderung der Rückkehr, zitiert z. B. in Morris, 1986 und Masalha 1992).

Es stimmt, dass die Zivilbevölkerung auch ohne absichtliche Vertreibung vor Katastrophen und Kriegen flieht - sie sucht vorübergehend Schutz und beabsichtigt, nach Beendigung des Sturms in ihre

Heimat zurückzukehren. Die Tatsache, dass das Gebiet, das zum Staat Israel werden sollte, 85 % seiner palästinensischen Einwohner:innen verloren hat, deren Land geraubt und deren Häuser zerstört wurden und deren Rückkehr unter Verletzung des Völkerrechts bis heute verhindert wird, lässt sich jedoch nicht mit dem Hinweis „Schlimmes passiert in Kriegen“ wegdiskutieren. Auch die Verantwortung der einen oder anderen Seite für den Ausbruch des Krieges ist für die Rechtfertigung dieser Grausamkeiten überhaupt nicht von Bedeutung.

Über die Vertreibung von Zehntausenden von Zivilisten aus den Zwillingstädten Ramle und Lydda schrieb Rabin selbst in sein Tagebuch: „Psychologisch gesehen war dies eine der schwierigsten Aktionen, die wir unternommen haben. Die Bevölkerung von Lod wollte nicht freiwillig gehen. Es ließ sich nicht vermeiden, dass wir Gewalt und Warnschüsse einsetzten, um die Einwohner dazu zu bringen, die 10 bis 15 Meilen bis zu dem Punkt zu marschieren, an dem sie auf die Legion trafen.“(3)

Diese psychologischen Schwierigkeiten hinderten Rabin offenbar nicht daran, weiterhin ähnliche Operationen zu überwachen. Im Jahr 1956 leitete er, inzwischen Chef des Nordkommandos, die Umsiedlung der Palästinenser, die in den entmilitarisierten Gebieten entlang der syrischen Grenze lebten. In demselben Interview mit Shlaim sagte er: „Ich habe die Kadesch-Operation [die Suez-Krise] ausgenutzt und tatsächlich alle arabischen Bewohner hinausgeworfen ... und sie in das syrische Gebiet gebracht“. Um ihre Rückkehr zu verhindern, mussten die Flüchtlinge Formulare unterschreiben, in denen sie erklärten, dass sie das Land aus freien Stücken verlassen: „Natürlich gab es Drohungen, und sie haben für uns unterschrieben, dass sie freiwillig gehen“.

Im Krieg von 1967 war Rabin, der inzwischen Stabschef war, für systematische Transfers auf den Golanhöhen (4), in der Westbank (5) und im Gaza-Streifen (6) verantwortlich. In einigen Fällen wurden Zivilist:innen in Busse getrieben oder zu Märschen in Richtung Transjordanien gezwungen, wie z. B. in den Fällen der Städte Anata, Qalqilia und Tulkarm sowie der Dörfer Imwas, Yalu und Beit Nuba in der Region Latrun, die nach der Vertreibung ebenfalls vom Militär zerstört wurden. Auch in diesen Fällen mussten die Flüchtlinge erklären, dass sie das Land aus freien Stücken verlassen wollten. Viele, die unmittelbar nach dem Krieg versuchten, in ihre Heimat zurückzukehren, wurden beim Versuch, den Jordan zu überqueren, erschossen. Mehr als 300.000 Menschen wurden während des Krieges unter Rabins Kommando zwangsumgesiedelt, mehr als die Hälfte von ihnen waren Flüchtlinge aus dem Jahr 1948.

Rabins Verwicklung in die laufende Nakba endete nicht mit seinem Ausscheiden aus dem Militärdienst. Im Jahr 1976, während seiner ersten Regierung (dieselbe Regierung, die den massiven Landraub mit dem erklärten Ziel der „Judaisierung Galiläas“ fortsetzte und den palästinensischen Tag des Bodens hervorbrachte), wurden Kandidaten für das Amt des Bürgermeisters in mehreren Städten in der Westbank aus offensichtlichen politischen Motiven deportiert.

Damals sagte der Chef des militärischen Geheimdienstes, Shlomo Gazit, in einem Interview: „Wir setzten die Deportation gegen diejenigen ein, die in politische Aktivitäten verwickelt waren oder versuchten, sich daran zu beteiligen. Wir wollten uns nicht mit politischen Aktivisten vor Gericht auseinandersetzen. Das hätte uns in Verlegenheit gebracht. Das war für uns unangenehm, also

beschlossen wir, sie loszuwerden, und das hat sich bewährt. Nach einigen Deportationen ging die politische Aktivität zurück“ (Haaretz, 17. Januar 1992, zitiert in einem *B'Tselem*-Bericht). (7)

Einer der vom Ministerium vorgeschlagenen Unterrichtspläne zur Ermordung Rabins trägt den Titel „Raum für alle - vom Ideal zur Wirklichkeit“ ... um sicherzustellen, dass der Staat Israel, dieser generationenübergreifende Traum, der wahr geworden ist, in der Lage ist, Raum für alle zu schaffen und zu geben“. Alle, außer den Palästinenser:innen.

Während seiner Amtszeit als Verteidigungsminister in den Regierungen der nationalen Einheit (von September 1984 bis März 1990) wurde die palästinensische Bevölkerung mit härterer Hand angefasst, und die Deportationspolitik, die Mitte 1970 (während seiner ersten Amtszeit als Premierminister) fast vollständig ausgesetzt worden war, wurde wieder aufgenommen(8). Während der ersten Intifada waren das Verteidigungsministerium unter seiner Führung und das Justizministerium unter Dan Meridor uneins über die Forderung Rabins, sofortige Deportationen innerhalb von 72 Stunden nach Erteilung des militärischen Befehls zu ermöglichen. Der Widerstand des Justizministeriums und des Obersten Gerichtshofs gegen diese Laune hielt nicht lange an.

Während der Intifada, im Dezember 1992, ordnete Rabin nach der Entführung und Ermordung des Polizisten Nissim Toledano eine massive Deportation von mehr als 400 Palästinensern in den Libanon an(9). Dabei handelte es sich um Bewohner der Westbank und des Gazastreifens, die vom Verteidigungsministerium als „Aufwiegler, Bewohner:innen dieser Gebiete, die durch ihre Aktivitäten das menschliche Leben gefährden oder zu solchen Aktivitäten aufhetzen“ betrachtet wurden - mit anderen Worten, es handelte sich weder um Personen, die direkt mit der Entführung in Verbindung standen, noch um Personen, die eine unmittelbare Gefahr darstellten.

Tatsächlich hatte der *Shin Bet* (Israelischer Sicherheitsdienst) entgegen seiner eigenen Vorgehensweise nicht einmal die Zeit, „nachrichtendienstliches Material zur Prüfung der administrativen [d.h. nicht gerichtlichen] Beweise gegen die zur Verbannung vorgesehenen Personen“ vorzubereiten und vorzulegen.

Die Ausweisungsverfügung wurde innerhalb weniger Stunden nach dem Regierungsbeschluss vollstreckt, ohne dass den Ausgewiesenen mitgeteilt wurde, wohin sie gebracht wurden. Mehr als 12 Stunden lang wurden die Gefangenen in Bussen festgehalten, die Augen verbunden und die Hände gefesselt, während der Beschluss vor dem Obersten Gerichtshof verhandelt wurde.

Dies war eindeutig ein Racheakt, ein illegaler Akt der Kollektivbestrafung. Auch die Staatsanwältin Dorit Beinisch(10) sah das so: Sie weigerte sich, den Staat vor Gericht zu verteidigen, und argumentierte sogar, dass das Verhalten der Regierung in dieser Angelegenheit „jeden erdenklichen Makel“ aufweise.

Platz für alle, die sich hier zu Hause fühlen

Sechszwanzig Jahre sind seit der Ermordung von Rabin vergangen. Rabin wurde ermordet, weil man glaubte, er habe den Palästinensern „Zugeständnisse“ gemacht. Und dies trotz seines Lebenslaufs, von dem ein Teil hier beschrieben wurde, und trotz der Tatsache, dass die 1993 von ihm mit der PLO unterzeichneten Osloer Abkommen keineswegs einen gerechten Friedensprozess darstellten, sondern eher ein pragmatischer Schachzug waren, um die ungleichen Machtverhältnisse zwischen dem Staat Israel und den Palästinenser:innen aufrechtzuerhalten.

Im Laufe der Jahre wurde sogar die Diskussion über den so genannten „Frieden“ mit den Palästinensern an den Geburtstagen Rabins durch eine innerisraelische (jüdische) Diskussion über die Notwendigkeit ersetzt, „die Einheit des (jüdischen) Volkes“ zu erhalten. Rabin hat einen Großteil seines Lebens der Beseitigung der Palästinenser:innen aus dem Land gewidmet, und nun tut das israelische Bildungsministerium sein Möglichstes, um sie auch aus dem Bewusstsein der Schüler zu tilgen.

Einer der vom Ministerium vorgeschlagenen Unterrichtspläne zur Ermordung Rabins trägt den Titel „Raum für alle - vom Ideal zur Wirklichkeit“. Darin wird der Gedenktag als „eine Zeit der Abrechnung und eine Gelegenheit zum Dialog über die Notwendigkeit, die Wunden zu heilen und die Risse in der israelischen Gesellschaft zu kitten ... um sicherzustellen, dass der Staat Israel, dieser generationenübergreifende Traum, der wahr geworden ist, in der Lage ist, Raum für alle zu schaffen und zu geben“. Alle, außer den Palästinenser:innen.

Wir müssen wirklich über „Raum für alle“ sprechen - Raum für alle, die dies als ihre Heimat empfinden, Raum für alle, die entwurzelt wurden, die im Exil geboren wurden, die nicht einmal das Land besuchen konnten, in dem ihre Mütter und Väter lebten. Als jüdische Israeliin sage ich: Es ist unsere Verantwortung und richtig, dieses Unrecht zu korrigieren und die mutige Generation zu sein, die den Weg für die Rückkehr der palästinensischen Flüchtlinge ebnen wird. Diese Rückkehr ist für eine Versöhnung und ein gemeinsames Leben unerlässlich. Sie kann ohne weiteres Leid stattfinden, weder für Juden noch für andere. Sie ist außerdem der Schlüssel zu einem gerechten und dauerhaften Frieden. Ich beschließe, auch diesen Tag zu einem Tag der Hoffnung und der Wiedergutmachung zu machen.

Dr. Yaara Bengier Alaluf ist Historikerin und Leiterin der Abteilung Gemeinschaft und Bildung bei Zochrot.

Quelle:

https://mondoweiss.net/2021/11/if-we-must-talk-about-rabin-let-us-talk-about-the-right-of-return/?utm_source=mailpoet&utm_medium=email&utm_campaign=daily-email-mailpoet

1. <https://www.tandfonline.com/doi/abs/10.1080/0377919X.1988.12105197?src=recsys>
2. <https://www.akevot.org.il/en/article/intelligence-brief-from-1948-hidden-for-decades-indicates-jewish-fighters-actions-were-the-major-cause-of-arab-displacement-not-calls-from-arab-leadership/?full>
3. <https://www.nytimes.com/1979/10/23/archives/israel-bars-rabin-from-relating-48-eviction-of-arabs-sympathy-for.html?scp=5&st=p>
4. <https://golan-marsad.org/forcible-transfer/>
5. <https://www.972mag.com/turning-entire-palestinian-villages-invisible/>
6. <https://www.haaretz.com/israel-news/.premium-secret-document-reveals-israel-expelled-gazans-after-six-day-war-1.5448990>
7. https://view.officeapps.live.com/op/view.aspx?src=https%3A%2F%2Fwww.btselem.org%2Fdownload%2F199306_deportation_eng.doc&wdOrigin=BROWSELINK
8. <https://www.btselem.org/deportation/statistics>
9. https://view.officeapps.live.com/op/view.aspx?src=https%3A%2F%2Fwww.btselem.org%2Fdownload%2F199306_deportation_eng.doc&wdOrigin=BROWSELINK
10. https://www.gov.il/he/Departments/publications/reports/roots_1992

Übersetzung: Pako – palaestinakomitee-stuttgart.de